

sich auf einen Strauch oder Baum, freuen sich am Sonnenschein und warten, bis ihnen der Vater oder die Mutter ein Würmlein, Mücklein oder Käferlein bringt und in den Schnabel steckt. Denn sich ihre Nahrung selber zu suchen, dazu sind sie noch zu einfältig. Haben sie endlich auch das gelernt, und es kommt der Winter herbei, so ziehen sie in zahlreicher Gesellschaft und auch einzeln fort, um wärmere Gegenden aufzusuchen und da zu warten, bis der Winter vorbei ist.

3. Wenn dann die Knospen der Bäume schwellen, wenn die Büsche und Hecken grün werden, ziehen sie wieder in ihre Heimat. Sie verkünden uns dann durch ihre Wiederkunft den Frühling. Da trifft sie indessen freilich manchmal ein Unglück. Sie lassen sich nämlich bisweilen von warmer Witterung verleiten, zu bald auf die Reise zu gehn. Kommen dann im März oder April noch kalte Tage mit Schnee und Frost, so müssen gar manche von den armen Wanderern erfrieren oder verhungern. Bleibt aber das Wetter warm, so schlagen sie in einem grünen Busch oder auf einem blühenden Baum ihre Wohnung auf, springen, singen und spielen miteinander nach Herzenslust. Auch fangen sie an, Grashalme, Stroh, Moos, Federn und dergleichen herbeizutragen, um ihren künftigen Jungen im verborgenen ein warmes und weiches Nest zu bereiten.

4. Darauf legt das Weibchen Eier und brütet sie aus, während ihm das Männchen etwas vorsingt. Sind die Jungen ausgekrochen, so hören die Alten ganz zu singen auf, weil sie nun alle Zeit auf die Versorgung ihrer kleinen Nesthockerlein verwenden müssen. Wenn sie nun alle diese Arbeit treulich getan haben, so steht ihnen noch eine schlimme Zeit bevor, nämlich die Zeit, in der sie ihre alten Federn verlieren und neue bekommen. Während dieser Zeit sind sie kränklich, hören ganz auf zu singen und verkriechen sich in die dicksten Gebüsche, bis ihnen ihr neuer Federrock ganz gewachsen ist. Fr. Wilhelm Zubig.

283. Mletterbüblein.

Steigt das Büblein auf den Baum,
ei, wie hoch, man sieht es kaum!

Schlüpft

von Ast zu Astchen,

hüpft

zum Vogelneestchen.

Ui!

Da lacht es. —

Hui!

Da kracht es. —

Blumps, da liegt es drunten.

Friedrich Gull.